

BESPRECHUNGEN

Theologie

FORTE, Bruno: *Jesus von Nazaret: Geschichte Gottes, Gott der Geschichte*. Mainz: Grünewald 1984. 316 S. (Tübinger Theologische Studien. 22) Kart. 44,80.

Die Übertragung eines italienischen theologischen Beitrags ins Deutsche stellt schon ein Ereignis dar. Was sich jenseits der Alpen in der wissenschaftlichen Theologie tut, findet in der Regel anderswo nur geringe Aufmerksamkeit. Um des Austausches und um des nötigen Gesprächs willen ist die deutsche Fassung der Christologie B. Fortes zu begrüßen, zumal sie selbst in erstaunlich breiter Auseinandersetzung mit exegetischen und dogmatischen Beiträgen aus dem deutschen Sprachraum entwickelt wurde.

Nach knapper Einleitung (11–13) bietet das Buch vier Teile mit insgesamt zwölf Kapiteln unterschiedlicher Länge. Der erste Teil spricht von „Christologie und Geschichte“ (15–61), wo es indes um eine Skizze des geistigen Hintergrunds der heutigen Welt geht. Diese wird im zweiten Teil mit der „Geschichte der Christologie“ (63–148) konfrontiert, die ganz auf die neutestamentlichen Aussagen konzentriert ist. Der dritte Teil „Christologie der Geschichte“ (149–266) sucht sachliche Aspekte des christologischen Problems zu verdeutlichen: Person und Naturen, Bewußtsein Jesu, Freiheit, Begrenztheit. Diese Themen sollen im Licht von Geschichte erhellt werden. Der vierte Teil schließlich spricht über „Jesus von Nazaret, Gott der Geschichte“ (267–307); gemeint sind Einmaligkeit und Gleichzeitigkeit des Herrn für uns. Ein Schlußwort (308–310) und eine „Erklärung von Fachausdrücken“ (311–316) schließen den Band ab.

Das Stichwort Geschichte steht erkennbar im Vordergrund, offensichtlich jedoch in einem ziemlich eigenen Sinn (siehe Titel). Dieser scheint leider nicht überzeugend bestimmt und begründet; der Ausfall des Stichworts Mensch im Titel der Arbeit ist symptomatisch, ebenso der ständige

Rückgriff auf die Formel „Identität im Widerspruch“, die in ihrer nicht recht geklärten Übernahme aus dem Repertoire Hegels ein fragwürdiges Instrument zur Deutung von Gestalt und Werk Jesu Christi bleibt. Was will und kann sie hier eigentlich sagen? Sie paßt sich indes sehr gut dem beeindruckenden rhetorischen Schwung der Ausführungen ein, doch gerade dieser rhetorische Charakter muß auch Reserven wecken. Diese wirken sich gegenüber dem Entwurf als Ganzem aus, lassen hingegen die Fülle von Einzelanregungen, die erstaunliche Kraft des Autors zur Assimilation unterschiedlichster exegetischer und dogmatischer Positionen sowie zu unbefangener Zusammenstellung unberührt. Die Arbeit verdient es, zur Kenntnis genommen und diskutiert zu werden.

K. H. Neufeld SJ

KEHL, Medard: *Hinführung zum christlichen Glauben*. Mainz: Grünewald 1984. 170 S. Kart. 24,80.

Unter den vielen Versuchen, Theologie auch für Nichttheologen zu erschließen und dafür Interesse zu wecken, zeichnet sich das Buch von Medard Kehl dadurch aus, daß man in der Sprache und in der Anordnung der Gedanken den Sitz im Leben spürt, in dem der Autor tätig ist: Der Hochschullehrer für Dogmatik ist gleichzeitig Jugendseelsorger. Seine Gedanken sind in der Pädagogik gereift und aus dem gesprochenen Wort entstanden. Das Bemühen um allgemeine Verständlichkeit wird als wohltuend empfunden, dispensiert aber nicht von einem gesammelten Mitgehen.

Inhaltlich zeichnet sich diese „Hinführung“ gegenüber anderen Entwürfen dadurch aus, daß sie sich stärker der gesellschaftlichen Herausforderung des christlichen Glaubens stellt. Die befreiende Humanität, die im christlichen Glauben enthalten ist, wird im Zusammenhang der großen